

ds Chlapperläubli

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **15 (1925)**

Heft 19

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



ds Schlapperläubli



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Henengasse 9, entgegengenommen.



Mai.

Es windet und lustet
Und regnet dabei,
Als wär' es im März
Und gar nicht im Mai.
Von Knospen und Blüten
Gibt's kaum eine Spur,
Als hätte verschlafen
Den Mai die Natur.

Doch unter den Lauben
Da regt sich's da glüht
Manch feuriges Auge,
Manch Kirchmündchen blüht.
Da findet man Frühling
Trotz Regen und Wind;
Den Mai trägt im Herzen
Manch herziges Kind.

Und pfeift noch so böse
Und wütend der Sturm
Um Loebe-Edle, Käfig-
Und Zytloggenturm:
Die niedlichen Mädels,
Die lachen ihn aus,
Den Mai aus den Herzen,
Den bläst er nicht 'raus.

Dha.

Liebi Schlapperläubler!

Zi hätti gwüß bimene Haar vergäßen-ech
z'erzelle, daß i z'Basel a dr Muschtermäx gsi bi.
Bwar het's mi gly gnueg g'reut, daß ig nid
gwartet ha bis daß ds eifach Retourbillet wieder
zähe Tag gültig isch; mi het ja unmüglech i vier
Tag alles chönne luege, was intressants z'gseh
gsi isch. — Der erscht Ydruck isch zwar nid grad
dr Bescht gsi.

Frücher isch vorem Ygang es prächtigs
Blumenarrangement gsi und die frische Farbe
hei eim wohl ta bis i ds Härz; si hei eim
beläbt und ds Gschtung uf dr Schtraß und im
Tramm z'vergäße gmacht. — Zi h' stattdesse
zwo Zylete Reklamechische ufgstellt gsi mit der
„Arabijumpfere“ druffe. Hätte si doch stattd Mädel-
chische es paar Pyramide uf da groß, eitdnig
grau Blaz häregstellt, das hätt no fäsch besser
paßt zwüsche die zwo lääre sandgäbe Ladewand
hne. Aber äbe, de hätte die Jumpfere ihre Aller-
wäitschärmhuet nid chönne usen Chopf hhalte.

Item, innesfür het men-emel du Abwächslig
gnueg gha. Bescht ds Bilet la abstämpel, und
berna rächts und links und z'mitts derfür bis
hindenns zur Tessinergrötte, wo alls voll Trübel

und Glizhne ghanget isch und wo me dr Wy us
de Chacheli trunke het. — Drna d'r Degustation!
Setteti Statione chönnt me sich la galle! Da
het me allergattig Schpys und Trant chönne
gustiere, vrgäbe und halbvergäbe und usereim isch
froh gsi, weime fußer und ganz wieder us däm
wohlgeschmückte Schluch uscho isch. De het me
no nes Zytli dem automatische und melodische
Glüt vo dene große Chischeglogge zueglost für
drna mit frischem Gurasch mit em Mönchsestrum
wyters z'schwimme. Aber z'letscht am End über-
chunnt me-n-o gnueg vom Schönen und Nütlichen
azluege, bsunders wenn e sone Mängi derbo da
isch und ganz bsunders, wenn eim d'Bundesbahne
scho am vierte Tag ume pssfe für hei!

I ha drum no öppis anders wölle gseh ds Basel.
D'üstellig vom Ganser Maler Gos und die vo
de junge Basler Künstler. — Das isch öppis
ganz apparitigs gsi; i will ech de es anders Mal
derbo erzelle.

Für hüt rächt viel Grüß
vo dr Frau Wäse.

Bärner Pintekehr.

Auf der Kasinoterasse.

Und lockt im Maien der Sonnenstrahl
Den Bürger erst auf die Straße,
So sibt er und laucht dem Geigenschall
Fromm auf der Kasinoterasse.
Er trinkt auch gerne Wermuth dazu
Und sonst manch gestigen Tropfen,
Doch bleibt er trotz all dem bescheiden zumeist
Beim Bräu aus Malz und aus Hopfen.

Er freut sich der Sonne und auch der Natur
Und der grünen Kastanienbäume,
Der Gurten winkt und in's Oberland
Entführen ihn lustige Träume.
Und die Geigen klingen ihm schmeichelnd in's Ohr
Und wiegen den Geist ihm in Schlummer:
Vergessen sind Kränze und sonst allerlei
Was Werktags verursacht viel Kummer.

Fränzchen.

A d'Frau Wehrdi.

Friede u Grüß zuvor,
vom Trubi G. B. D. Es. D.

Was mis G.-Moll z'bidüte heig? Woscht mi
öppe fure? Das chan-i-Der scho säge. Das bidüet
harmonisch: G. A. B. C. D. Es. Fis. G. Daß
D'aber us em bloße Papier woscht e tiefe Stimm
g'witteret ha, das gränzt scho a Spiritismus. I
ha der Tiefgang vo mir Stimm no nie g'mäße,
un we si vilicht einischt us Verfeh es paar Grad
Celsius am Schatte g'sunkle wär, de wär das
gwüß nid us böser Absicht g'seh. Is obere Do
ma-n-i nämlich zu allne Zite g'singe, so guet als
jedi. Dobrinne heischt Di allwäg grandios trum-
piert. Daß i mit mine sächsezwänz Johre Alt
u nid Sopran singe, chascht mer gwüß nid ver-
arge. Di erschte Abschnitt het mi grusam g'freut.
Ob's Tram mit Rot oder Blau s'richtige-n-isch,
un wie mänge Kilometer, das wirdeni de am
gliche-n-Ort erfahre wo du das mit em

G.-Moll.

Durch die Blume.

„Ihr Mann bedarf lediglich vollkommener
Ruhe, ich werde ein Schlafmittel verschreiben.“
„Schön, Herr Doktor, und wann soll ich es
ihm geben?“
„Sie sollen es ihm gar nicht geben, Sie sollen
es selber nehmen.“

Der Berner Korso.

(Aus der Dähligzi Perspektive.)

Was so ein warmer Sonntag doch
Im Frühling auf die Beine bringt!
Und hat's geregnet eben noch,
Die liebe Sonne lockt und zwingt.

Auch Bern hat seinen „Korso“ jeht,
Seitdem der Strandweg korrigiert.
Was da für Volk unausgeseht
An solchen Tagen promeniert!

Die Frühjahrsmode zeigt sich gern
In allen Farben bunt und grell.
Sie ziert bei Damen und bei Herrn
Des Körpers wechselndes Geftell.

Beim Schuh fängt's an, beim Hut hört's auf
Und zwischendrin sind Kleid und Strumpf.
Das Alte nimmt man mit in Kauf,
Das Neue jedoch ist der Trumpf.

Bierheiner laufen hinterdrein
Und Kinderwagen rollen mit,
Ein jedes will heut draußen sein
Beim „Korso“ und im Bummelschritt.

Die Liebespärchen zeigen sich,
Oft sehr verschämt, oft kühn und dreist.
Die Eltern gehen feierlich
Dahinter, weil dies Anstand heißt.

Am schönsten bummelt sich's zu zweit,
Ohne der Obhut Beigeflecht.
Man kostet aus in Seligkeit
Der Liebeswonne süßen Schnack.

Hier sibt man, staunt und hält Revue
Bei Kaffee, Kuchen und Konfekt,
Am Nachmittag, schon ziemlich früh,
Und Klatsch und Kritik sind bezweckt.

Der Diesseitsweg ist schön und glatt,
Indes der Jenseitspfad ist krumm.
Auch drüben schaut man gern sich satt,
Auch dort geht vieles Publikum.

II.

Stolz zieht der Sonnenbäbler Schar
Schon jeht im launischen April.
Sie stören, jeder Mode bar,
Nicht im geringsten das Jdyl.

Es wird zwar weiblich noch geschimpft,
Daß gegen Anstand dies verstößt.
Doch, da Natur den Berner impft,
Begreift er, daß man sich entblößt.

Und hat sich dann im Korso-Zug,
Der Bürger gründlich ausgeschminkt,
Genießt er froh mit Recht und Zug
Dort, wo man trinkt und isst und sibt.

Ja, ja, die Zeiten ändern sich,
Was doch ein hübscher Strandweg macht!
Die Alten haben sicherlich
Sich diesen „Korso“ nie gedacht.

Auch Bern will schließlich Großstadt sein.
Schon manches ward dafür getan.
Der Bürger puppt sich nicht mehr ein,
Man fängt sich zu entsalten an.

Noch mancher schöne Sonntag kommt
Und bringt den „Korso“ neu in Fluß.
Und was dem Klebs am meisten frommt:
Daß er ihn nicht versteuern muß!

Freib.

In der Furcht der Frau.

„Was machst du denn da, Mann?“
„Ich schreibe meinen letzten Wunsch auf.“
„Aber Karl, das nennt man doch anders.“
„In deiner Gegenwart würde ich doch nicht
wagen, von meinem letzten Willen zu sprechen.“